

Museum für Ur- und Frühgeschichte „Unterer Breisgau“ in Lahr



Foto: Dieterle, Lahr

Lahr beherbergt seit April 1970 ein Museum für Ur- und Frühgeschichte „Unterer Breisgau“. Damit wurde ein weiteres Glied der Kette der südbadischen Regionalmuseen angefügt, die in den letzten zwanzig Jahren aufgebaut worden sind.

Ein solches Regionalmuseum hat vielfache Aufgaben. Es soll der Öffentlichkeit die materielle Hinterlassenschaft vergangener Epochen zeigen, von denen keine oder nur wenige schriftliche Nachrichten erhalten sind.

Es soll einen Einblick in das Schaffen der Menschen vermitteln, die in ferner Vergangenheit hier gelebt haben. Sie haben die Voraussetzungen geschaffen zu dem, was man heute so gern mit Lebensstandard bezeichnet.

Ein Regionalmuseum soll der Forschung das Material bieten, das aus einer überschaubaren Landschaft stammt, d. h. das Fundgut soll dort gezeigt werden, wo es herkommt.

Daneben soll ein Regionalmuseum auch die Möglichkeit für Wechselausstellungen bieten, um dort in gewissen Abständen auch das Fundgut anderer Gegenden des südbadischen Raumes auszustellen.

Da die archäologische Denkmalpflege wie nie zuvor ständig neue Zeugen der Vergangenheit zu retten versucht, muß sie das Material auch zeigen können. Sie gibt damit nicht nur Rechenschaft über ihre Arbeit, sondern sie will dabei auch die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit gewinnen.

Das in meist unansehnlichem Zustand geborgene Fundmaterial gewinnt erst in der sorgfältigen Präparation annähernd seinen ursprünglichen Zustand wieder. Ihn zu erhalten und zu sichern ist eine wichtige Aufgabe der heimischen Archäologie.

Archäologische Funde sind keine Handelsware; als Dokumente aus schriftloser Zeit gehören sie der Allgemeinheit. Und diese hat ein Recht darauf, die Objekte in den Schausammlungen zu sehen.

Das nicht ausstellbare Fundgut wird in unseren Regionalmuseen in wissenschaftlichen Magazinen verwahrt und steht als Studienmaterial der Forschung zur Verfügung. Damit verbinden sich Schausammlung, wissenschaftliches Magazin und Fundlandschaft zu einer Einheit.

Es ist klar, daß diese vielseitigen Aufgaben vom kommunalen Museumsträger allein nicht bewältigt werden können. Deshalb hat sich in Südbaden die Zusammenarbeit zwischen den Städten mit Regionalmuseen und unserem Amt sehr bewährt. Mit einer ersten Einrichtung eines Museums ist es nicht getan. Die Objekte müssen gepflegt werden, veränderter Ausstellungstechnik muß Rechnung getragen werden, in Führungen muß die Öffentlichkeit angesprochen werden, um nur einige Fragen anzuschneiden. Aus gemeinsamen Anstrengungen der Beteiligten kann das Kulturerbe der Vergangenheit in optimaler Form erhalten werden.

Im Heimatmuseum im Lahrer Stadtpark bestand seit vielen Jahren eine sehr bescheidene Sammlung prähistorischer Objekte, über deren Herkunft nur lückenhafte Unterlagen vorhanden sind. Diese Gegenstände wirkten verloren unter dem übrigen Ausstellungsgut.

1827 hat Amtmann Stein in seiner „Geschichte und Beschreibung der Stadt Lahr“ auf den Fund vieler Scherben im Gewann „Mauerfeld“ und „beiderseits der Landstraße“ (heutige B 3; d. Verf.) hingewiesen. Damit war die Archäologie gewarnt.

Als nun 1953/54 die Stadterweiterung nach Westen im Gebiet des Stadtteils Dinglingen begann, wurde das Gebiet der Gewanne „Mauerfeld“, „Glockengumpen“ und „Kleinfeld“ mit Zustimmung der Stadtverwaltung durch die Obere Denkmalschutzbehörde (Regierungspräsidium) 1955 zum Grabungsschutzgebiet erklärt.

Durch diese Schutzmaßnahme sollte eine planmäßige Untersuchung des für den Siedlungsbau vorgesehenen Geländes gesichert werden. Nachdem nun die Bebauung im wesentlichen abgeschlossen ist, kann heute gesagt werden, daß der Schutz, von einigen unvermeidbaren Pannen abgesehen, wirksam war.

Fest steht heute, daß beiderseits der B 3 eine ausgedehnte römische Handwerkersiedlung aus der Zeit des Übergangs vom 1. zum 2. Jahrhundert bestand.



Blick in die Museumsräume.

Fotos: Dieterle, Lahr



Blick in einen Museumsraum.

Foto: Dieterle, Lahr

Eine umfangreiche Töpferei muß ein vielfältiges Produktionsprogramm abgewickelt haben, das von einfachen Tellern über Töpfe verschiedener Form und Größe bis zu henkellosen und ein- bis dreihenkeligen Krügen reichte.

Die Fülle des geborgenen Materials bot sich daher geradezu an, in einer geschlossenen Ausstellung untergebracht zu werden.

Oberbürgermeister Dr. Brucker ist es zu verdanken, wenn Gemeinderat und Stadtverwaltung sich um Räume für die Unterbringung des reichhaltigen Materials bemühten; denn im Heimatmuseum war dafür kein Platz mehr.



Blick in eine Vitrine.

Foto: Dieterle, Lahr

So entstand die Idee eines eigenen Museums für Ur- und Frühgeschichte, das in einer ersten Ausbaustufe im früheren Rathaus von Dinglingen eine Heimstatt gefunden hat.

Die Bezeichnung „Unterer Breisgau“ sollte von vornherein ausdrücken, daß der Einzugsbereich dieses neuen Museums eine weitere Umgebung von Lahr sein sollte.

Ein Anfang ist schon gemacht mit Funden römischer Brandgräber von Altdorf. Weitere Komplexe sind in Vorbereitung; die Verwirklichung hängt aber von der dringenden nötigen Bereitstellung weiterer Räume ab.

In einem besonderen Raum wird der Schmuck einer adligen Dame dargeboten, deren Grab in der alten Kirche von Lahr-Burgheim 1954 untersucht werden konnte.

Zur Zeit befindet sich noch eine Wechsausstellung von Funden aus hallstattzeitlichen Grabhügeln von Mauenheim, Ldkrs. Donaueschingen, in Lahr. Dieser Fundkomplex wurde bewußt aufgestellt, weil er zeigen soll, wie hoch entwickelt das einheimische Handwerk zur Zeit der Gründung Roms war.

Im Gegensatz zu der sonst gepflegten lockeren Ausstellung des Fundguts wird in Lahr einmal die Masse gezeigt, um einen Eindruck von der Fülle des Materials zu geben. Lahr besitzt damit die umfangreichste Sammlung römischer Funde in Südbaden.

Die Darbietung der Objekte wird ergänzt durch Karten und Darstellungen aus der Geschichte Roms im 1. und 2. Jahrhundert, d. h. also aus der Zeit, in der die dem Namen nach noch unbekannte römische Siedlung im Stadtteil Dinglingen bestand.

Ein solches Museum soll ja nicht nur schöne Stücke zeigen und dem Besucher ein „ah“ und „oh“ entlocken, es soll ihn auch zum Nachdenken veranlassen und sein Wissen bereichern.

Die Gegenwart ist ohne die Vergangenheit nicht denkbar. Den heutigen Lebensstandard verdanken wir nicht nur unseren eigenen Leistungen, vergangene Generationen und Kulturepochen haben dazu den Grund gelegt.

A. Eckerle